

Dieter Kliche Fördervereine ohne Kirchengemeinden? Fragen nach der Zukunft unserer Dorfkirchen



Dorfkirche Teetz; Foto: D. Kliche

*Dr. Dieter Kliche, Literaturhistoriker,
ist Vorsitzender des Fördervereins
Dorfkirche Teetz e.V.*

wollten wir unser Engagement verstanden wissen. Nach anfänglichem Widerstand der evangelischen Kirchengemeinde, die den Kirchenbau aufgegeben hatte und dafür auch sicher gute Gründe (schrumpfende Kirchengemeinde, finanzielle Ressourcen, Zustand der Kirche etc.) vorbringen konnte, erfolgte Schritt für Schritt die Rückeroberung des imposanten Backsteinbaus aus der Mitte des 19. Jahrhunderts. Jeder der zurückgelegten Schritte war nicht nur ein Fortschritt bei der Sanierung, sondern bildete neuen Gemeinsinn. Ihren vorläufigen Abschluss wird diese Erfolgsgeschichte in drei Jahren, am 11. Oktober 2010, finden, wenn die 150-jährige Kirchweihe in einer vor dem Verfall bewahrten Kirche stattfinden wird.

Aber neue Probleme entstehen durch die prognostizierte Entvölkerung Brandenburgs, die weitreichende Strukturfragen mit sich bringt. Zugespielt stellt sich die Frage: Lohnt sich unser Einsatz, wenn schließlich keiner mehr da ist, der die Gottesdienste und Konzerte besucht? Verlieren die vielen Kirchengebäude des Landes Brandenburg ihre Gemeinschaftsfunktion und werden zu bloßen Denkmälern, die dann nach Maßgabe ihres Alters und

Als wir, einige Teetzer und Berliner, dem Verfall der aus der Mitte des 19. Jahrhunderts stammenden Kirche nicht mehr tatenlos zusehen wollten, gründeten wir unter der Obhut des Förderkreises Alte Kirchen Berlin-Brandenburg den Förderverein Dorfkirche Teetz e.V. und schrieben in unsere Satzung als zentrales Vereinsziel: Unterstützung der evangelischen Kirchengemeinde bei der Sanierung und dauernden Erhaltung der Kirche in Teetz. Es kam uns von Anfang an

darauf an, das Kirchengebäude als Gotteshaus zu erhalten, in dem vor allem wieder Gottesdienste, Trauungen, Taufen und Trauerfeiern stattfinden, das sich aber auch öffnet für andere, im weitesten Sinne kulturelle Zwecke und als Ort des ländlichen Gemeinwesens. In der Gemeinschaft von Förderverein und Kirchengemeinde, im Zusammenspiel von Christen und Bürgern, in Verbindung des Engagements für ein Gotteshaus und ein Baudenkmal – in dieser doppelten Bezogenheit



Hier spielt die Klassik.

92.4

KULTURradio^{rb}

Anzeige



Dorfkirche Teetz, zum Erntedankfest geschmückter Innenraum |

ihrer architektur- und kunstgeschichtlichen Bedeutung mit den ohnehin immer spärlicher fließenden Fördermitteln von Staat und Kirche konserviert werden?

In Reaktion auf den Bevölkerungsrückgang zieht sich auch die Evangelische Landeskirche aus der Fläche zurück. Die bereits verabschiedete, jetzt aber vor dem kirchlichen Verwaltungsgericht beklagte Reform im Kirchenkreis Wittstock-Ruppin, zu dem auch Teetz gehört, geht davon aus, dass die evangelische Kirche weitere Mitglieder und damit auch Einnahmen verliert. Sprechen also nicht gute Gründe für eine durchgreifende Neuordnung der Kirche im ländlichen Raum? Aber wie wird diese neue Struktur aussehen? Aus bisher 58 Kirchengemeinden sollen fünf Gesamtkirchengemeinden gebildet werden; in der Teetz betreffenden Gesamtkirchengemeinde Wittstock gehen 29 ehemals selbständige Gemeinden auf.

Welche Folgen hätte dies für unseren Förderverein? Die geplanten Änderungen hätten zur Folge, dass das Teetzer Kirchengebäude im Besitz einer sehr abstrakten, kaum mehr unmittelbar zu erfahrenden Gesamtkirchengemeinde aufgehen wird. Vor Ort wird es dann keinen direkten Partner mehr

geben, und eine große Gesamtkirchengemeinde wird kaum noch ein besonderes Interesse an der Erhaltung jeder einzelnen Kirche haben, weil in einem solch großen Verbund selbstverständlich Prioritäten gesetzt werden müssen.

Auf der Herbst-Synode 2006 sprach Bischof Dr. Wolfgang Huber davon, dass die evangelische Landeskirche zukünftig immobilien Besitz veräußern werde, ausdrücklich stellte er jedoch fest: »Dabei werden wir mit Kirchengebäuden besonders achtsam umgehen, weil wir ihre enge Verbindung mit der Botschaft der Kirche kennen. Dankbar sind wir für jeden Fall, in dem ein Kirchengebäude in neuem Glanz erstrahlt und damit zugleich auch neu für das kirchliche Leben wie für das Leben im Gemeinwesen zurückgewonnen wird.« Diese Worte waren vermutlich auch an die Adresse der inzwischen über zweihundert



Dorfkirche Wulkow (bei Wusterhausen) |

Vereine im Land gerichtet, die sich für den Erhalt ihrer jeweiligen Kirche einsetzen. Schließlich ist hier der Appell zu lesen, keinen einzigen dieser Orte aufzugeben, an denen sich kirchliches Leben und Gemeinwesen so eng miteinander verbinden. Dennoch müssen wir mit den Fakten von Bevölkerungsrückgang und Mittelkürzung leben und uns auf sie – und auf völlig neue Strukturen in unseren Dörfern einstellen.

Ältere Bewohner erzählen oft davon, wie es noch vor etwa 50 Jahren in Teetz aussah: zwei Kaufmannsläden, ein Fleischer, ein Bäcker, zwei Gaststätten, die Schule im Dorf, eine Poststelle, zweimal täglich fuhr ein Bus in die Stadt – und an jedem Sonntag wurde Gottesdienst gefeiert. Das ist vorbei und wird so auch nicht wiederkommen. Heute stellt die Teetzer Bevölkerung eine Mischung dar von ständig hier Wohnenden und Ber-

linern, die dort Häuser gekauft, sie dadurch oft auch vor dem Verfall bewahrt haben. Die Berliner sind nicht ständig da, aber sie mischen sich ein. In Teetz sind es inzwischen etwa 30 Berliner, die hauptsächlich an den Wochenenden und im Urlaub hier leben. Sie zahlen die sogenannte Zweitwohnsitzsteuer, und fühlen sich als Bürger des Dorfes. Und sie nehmen ihre Bürgerpflichten auch wahr, indem sie an der Gemeinschaft im Dorf teilhaben. Nicht zuletzt sie sind es, die die Arbeit des Fördervereins mittragen, viel für die Kirche getan haben und sich gegen das geplante Bombodrom in der benachbarten Heide engagieren. Auch mit ihrer Hilfe entsteht eine mit jedem Jahr wachsende touristische Infrastruktur, mit Ferienwohnungen, Pensionen, Radwander- und Pilgerwegen. Die wachsende Zahl der Urlauber entdeckt auch die Kirchen der Region und ihre Kunstwerke.

Ein anderes Modell, wie man sich auf die neuen Dorfstrukturen einstellen kann, ist in der Nachbargemeinde Wulkow im Altkreis Kyritz zu beobachten. Wulkow, ein kleines Gutsdorf mit weniger als fünfzig Einwohnern, verfügt über ein Schloss, in dem Berliner Künstler leben und arbeiten und über eine kleine Fachwerkkapelle, der noch vor kurzem der Zerfall drohte. In den 90er Jahren wurde sie an die Stadt Wusterhausen verkauft und entwidmet. Daraufhin wurde in Wulkow ein Dorf- und Kulturverein gegründet, dessen Hauptobjekt die Kirche ist. Das Gebäude wurde mit staatlichen Fördergeldern denkmalgerecht saniert und dient heute als Versammlungsort der Dorfgemeinschaft, als Konzert- und Veranstaltungsraum.

Nach anfänglichem Zögern von kirchlicher Seite finden inzwischen wieder Gottesdienste statt. Die Voraussetzung für dieses Modell ist freilich, dass die Kommune bereit ist, ein ehemaliges Kirchengebäude zu übernehmen, es mit neuem Leben zu erfüllen und die Folgekosten zu tragen.

Nützlich kann vielleicht die Umkehrung einer Argumentationskette sein. Wir sollten nicht fragen: Was machen wir mit einer Kirche, die niemand mehr besucht? Die Existenz eines bedeutenden Baudenkmals, eines letzten verbliebenen öffentlichen Raumes sollte vielmehr als Chance begriffen werden. Hier kann ein Ort entstehen, für den sich Christen und Nichtchristen zusammen engagieren, ein Ort, der wegen seiner besonderen Qualitäten Gemeinschaft

Atelier Ilona Berkei



Zustandskopie 1988, Johanniskirche zu Werben

Restaurierung historischer Glasfenster Klassische Glasmalerei

Konzeption, Ausführung und Dokumentation insbesondere bei klassischer Glasmalerei des Mittelalters des 19. Jahrhunderts, des Jugendstils bis zur Moderne
Zustandskopien, stilgenaue Neuanfertigung, Neuentwürfe
Bleiverglasung und Außenschutzverglasungen

Ilona Berkei, Dipl.-Restaurator und Glasmaler RFV
Atelier Starnberger Straße 11 · D-15738 Zeuthen b. Berlin
Telefon +49 33762 9 20 96 · Fax +49 33762 9 20 01
E-Mail: info@atelier-berkei.de
www.atelier-berkei.de

Anzeige